Die PdA will bei der Stange bleiben

Autor(en): **Eggler**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **75 (1949)**

Heft 22

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HELVETISCHE ECKE

Die stoßende Achse

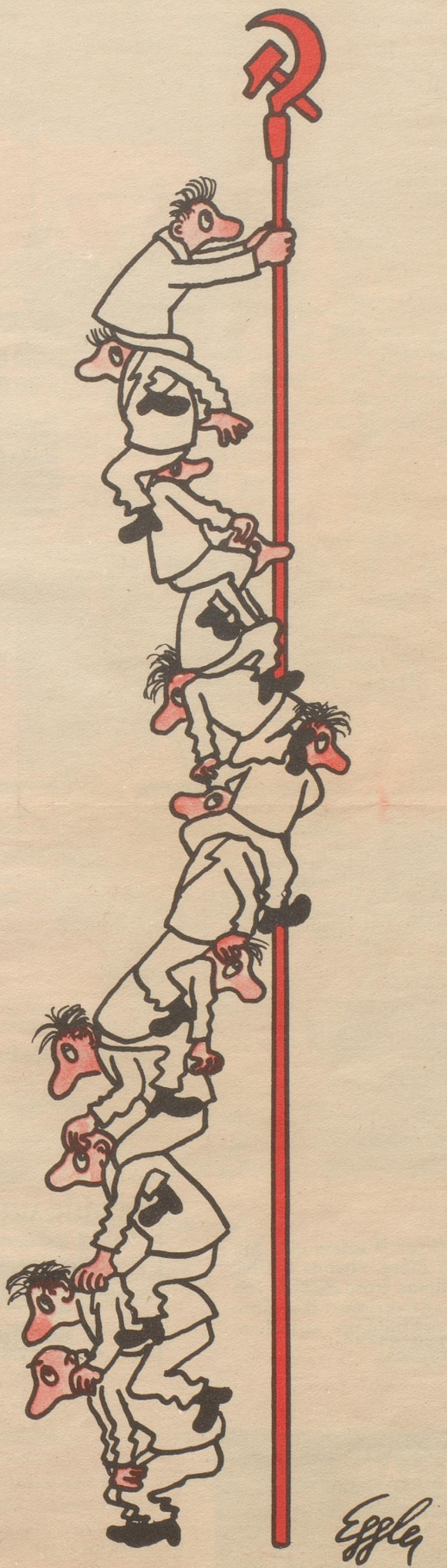
Diesmal ist keine politische Achse gemeint; die hat ja gottseidank ausgestoßen. Sondern die ganz gewöhnliche Achse eines ganz gewöhnlichen Bummelzugwagens, die jedem von uns schon einmal aufs Sitzleder und damit auf die Nerven gegeben hat. Aber da kommt nun einer und verteidigt sie. «Wer sich nur eine halbe Stunde auf die Fahrt begibt, der erträgt auch eine stoßende Achse ohne Schaden», schreibt er in seinem Leibblättchen, und andere Zeitungen finden diese Idee sehr originell und drucken sie nach. Er findet auch, es werde mit neuen Tramwagen zuviel Luxus getrieben; und gar in den Flugzeugen: da nehme die Verpäppelung der Passagiere kein Ende!

Dieser Mann ist, wie wir alle, um die Finanzen der SBB besorgt. Und nun fühlt er sich als Doktor Eisenbahn-Eisenbart und findet, wenn man den Fahrkomfort nur recht herunterschraube, dann würden auch die Ausgaben von selbst kleiner. Man stoppe also mit dem Bau von neuen Vierachsern; man lasse die alten Bännen noch ein Jahrhundert weiter im Vaterland herum rollen. Studenten, Arbeiter und Angestellte, die sich vier mal im Tage zur Arbeit und wieder nach Hause schütteln lassen müssen, werden sich zu einem Lobgesang auf die kluge SBB-Politik vereinigen.

Wir haben aber noch weitere, noch praktischere Vorschläge: Man reiße die Bänke aus den Personenwagen, damit Sitzplätze gespart werden; anstatt der Gepäcknetze würden einige starke Haken an der Decke auch genügen. Statt teure neue Stromlinienautobusse und ‚Großraumwagen' zu bestellen, nehme man die alten Rößlitrams, die in den historischen Museen ihr sinnloses Dasein fristen, staube sie ab und lackiere sie neu. Und damit die Swissair nicht zuviel Spesen mit der Verpäppelung ihrer Passagiere hat, reiche sie ihnen zur Mittagsverpflegung einige Rübli und als Dessert einen Herdöpfel aus dem Ernteüberschuß vom letzten Jahr. Das ist gesunde, vitaminreiche Kost, die auch den Vorteil hat, die Mägen der zu Uebelkeitsleiden neigenden Passagiere nicht allzu sehr zu belasten. Statt des bisher obligatorischen Kaugummis biete die Stewardess mit ihrem bezauberndsten Lächeln dem Gast ein Stück Pneu-Abfallgummi an. Wer reklamiert, wird hinausgeworfen.

Wir haben damit die Spartendenzen sinnig verfochten, die behaupten, der Dienst am Kunden müsse zuerst abgebaut werden, damit die Verkehrsmittel rentieren.

Andres



Die PdA will bei der Stange bleiben